

# Christliche Frauen – dreifach diskriminiert

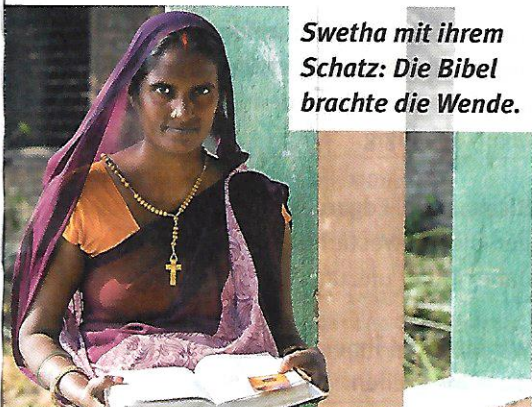
**Swetha gehört zur untersten Schicht. Sie kann nicht sagen, wie alt sie ist – Dalits haben selten Dokumente. Sie sind aus der Gesellschaft weitgehend ausgeschlossen – das ist die erste Diskriminierung.**

Wenn Dalits Christen werden, verlieren sie sogar jene Unterstützung, die der Staat den Ärmsten der Armen vorbehält – das ist die zweite Diskriminierung.

Swetha wirkt wie eine Mittdreißigerin. Armut und ein jahrelanger Streit mit ihrem Ehemann haben sie ausgezehrt. Eine gewohnheitsbedingte Verachtung der Frauen? Eifersucht auf Swethas Glauben, der ihr so wichtig geworden ist? Swetha kann oder will es so nicht sagen.

Fest steht: Frauen gelten weniger als Männer. Das ist die dritte Diskriminierung. Swetha hat viel in Kauf genommen: Schläge, Schmerzen, Ausweglosigkeit. Dennoch will sie katholisch bleiben – und bei ihrem Mann. „Als er mir mit einem schweren Gegenstand auf den Kopf schlug, wurde ich bewusstlos.“ Swetha verließ ihren Ehemann nicht. „Mein Glaube gab mir Kraft. Ich ging bald wieder in die Kirche, nicht nur sonntags, sondern so oft wie möglich.“ Das und fehlende Söhne waren Streitpunkte in ihrer Ehe.

**Swetha mit ihrem Schatz: Die Bibel brachte die Wende.**



**Swetha mit ihren Töchtern: Christliche Dalit-Frauen werden diskriminiert wegen Herkunft, Geschlecht und Glauben.**

Beide sind „Dalit“, das heißt unberührbar. Dalits sind ohne Ansehen, ohne Job, ohne Zukunft. Entsprechend werden sie behandelt. Es ist üblich, in ihnen mehr ein Tier als den Menschen zu sehen. Swethas drei Töchter blicken misstrauisch. Sie lächeln selten. Jeder Tag ist auch für Kinder eine Last. Nach Angaben der Vereinten Nationen gehört jeder Zweite bis Dritte der insgesamt rund 1,3 Milliarden Inder zu den Armen, die mit weniger als einem US-Dollar pro Tag leben müssen – ein Existenzkampf für Swetha und ihre Familie.

Als eine unbekannte Frau ihr von der Bibel erzählte, wurde Swetha hellhörig. „Mein Vater hat meinen Brüdern Hefte für die Schule gekauft. Ich musste arbeiten gehen. Lesen habe ich später gelernt. Ich wollte mehr über diese Bibel wissen.“ Die Frohe Botschaft von einem König, der zu den Geringsten hinget, sie persönlich anspricht, liebevoll, der für ihre Erlösung sogar sein Leben hingibt – unfassbar für Dalits.

Die Bibel bringt die Wende, verwandelt und heilt. Swetha hat es so erfahren: „Nach den Streitereien mit meinem Mann wurde ich immer wieder krank, sehr krank. Niemand half. Da begann er selbst, mich in die Kirche zu begleiten. Er sah, wie gut mir die Kirche und die heiligen Messen taten.“ Inzwischen waren beide in einem katholischen Eheseminar. Es wird neben Bibelkursen, Gebets-treffen und anderen pastoralen Angeboten von den SCC, den „Kleinen christlichen Gemeinschaften“ organisiert. Mittlerweile gibt es 85 000 in Indien. Hier sind Dalits willkommen. Hier gibt es keine Diskriminierung. In den SCC erfahren sie zum ersten Mal Gemeinschaft und Wertschätzung als Mensch, als Kinder Gottes.

KIRCHE IN NOT unterstützt diese Gemeinschaften und viele Projekte in Indien. Allein 2017 wurden hier knapp 5,9 Millionen Euro in die Zukunft der Katholiken investiert. Wer hilft ihnen im Jahr 2018?

●  
Karla Sponar